

Schriftstellen.

Schriftsteller sind Handwerker, welche Buchstaben oder verwandte Zeichen nach "Rechtschreibung" genannten Regeln in Zeilen ordnen. Zum Unterschied von anderen Handwerken wird Schriftstellen nicht an spezialisierten Lehrstellen, (zum Beispiel Gewerbeschulen), sondern an fuer allen folgenden Unterricht grundlegenden, "Volksschulen" genannten, Instituten gelernt. Es steht dem Lernenden nicht frei, das Schriftstellen unter anderen Handwerken zu waehlen, sondern alle sind zu seinem Lernen verpflichtet. Und dieser Zwang wird auf den Lernenden in einem Alter ausgeuebt, in welchem er sich dessen, was er lernt, nicht bewusst ist. Die Folge dieses allgemeinen und fruehzeitigen Zwangs zum Schriftstellen ist, dass die ganze Gesellschaft davon deformiert ist. Wie wenn die ganze Gesellschaft in fruehem Alter in enge Schuhe gezwungen worden waere und auf Klumpffuessen humpelte, wie frueher chinesische Frauen.

Die Verkrueppelung durch Schriftstellen, (die sogenannte "Alphabetisation"), wurde jahrhundertlang als Auszeichnung, als Zeichen der Zugehoerigkeit zu einem Adelsstand, empfunden. Etwa wie der lange Nagel am kleinen Finger der rechten Hand bei Mandarinern, (um wieder zu einem chinesischen Beispiel zu greifen). Als dann das Handwerk des Schriftstellens fuer die ganze westliche Gesellschaft schulpflichtig wurde, blieb die von ihr verursachte Verkrueppelung in der dritten Welt ein Zeichen fuer Vorrang, (etwa wie die Narben in den Gesichtern der Afrikaner). Aber diesmal wird dieser Vorrang als ungerecht empfunden: die dritte Welt ist daran, Jung und Alt fieberhaft durch allgemeine Alphabetisation zu verstuenneln, um den Vorrang der westlichen Gesellschaft ueber die anderen abzuschaffen. Als ob, wo der Herrscher einaeugig ist, sich die Sklaven durch Ausreissen eines Auges befreien koennten.

Das fruehzeitige, zwangsmaessige Lernen des Schriftstellens, des zeilenfoermigen Aneinanderreihens von Zeichen, schnuert, um mit Goethes Mephisto zu sprechen, den Geist in spanische Stiefel. Oder, um dasselbe im Jargon unseres Jahrhunderts zu sagen: es programmiert den Lernenden fuer eindimensionales Denken. Und das heisst: fuer eindimensionales Empfinden, Wuenschen, Urteilen und Handeln. Die aus den Volksschulen in die Pubertaet stroemenden Kinderscharen sind programmiert, die Welt eindimensional, etwa wie die Schlagzeilen einer Abendzeitung, zu erleben. Das meint man mit der Behauptung, dass die Schule fuers Leben vorbereite: "schola fundamentum vitae".

Der allgemeine Schulzwang, also die allgemeine Programmierung fuer zeilenfoermiges Denken, ist eine verhaeltnismaessig junge Vorrichtung. Sie ist waehrend der Industrierevolution eingefuehrt worden, und von dieser Revolution nicht wegzudenken. Eins der damals zu loesenden Probleme war, die aus den Dorfgemeinschaften gerissene und sich um die Maschinen

ballende Menge fuer eine zweckmaessige Bedienung dieser Maschinen zu konditionieren~~xxx~~. Ein anderes Problem war, zu verhueten, dass dieses aufkommende Industrieproletariat sich gegen solch ein Konditionieren wehre. Die allgemeine Schulpflicht loeste beide Probleme. Das Lernen des Schriftstellens, die Programmierung fuer zeilenfoermiges Denken, bedingte fuer ein Leben als Funktionieren in Funktion der Maschinen, weil diese Maschinen selbst Produkte des zeilenfoermigen Denkens waren: das zeilenfoermige Denken ist das adaequate Programm fuer maschinelles Leben. Gleichzeitig loeschte dieses Programm im Schriftstellen-Lernenden ein frueheres aus, naemlich das Programm, wonach Dorfgemeinschaften lebten, und stellte in ihm ein Bewusstsein her, welches ein Auflehnen gegen Maschinen, (und ihre Besitzer), beinahe ausschloss.

Urspruenglich also waren die Volksschulen Orte, an denen zwangslaeufig Schriftstellen gelernt wurde, um fuer ein Leben in Funktion von Maschinen zu programmieren, und um Programme fuer eine fruehere Lebensform, (etwa die "festlich-mythische"), vergessen zu machen. Also Orte der "Uebersetzung": aus dem Dorf in die Vorstadt, aus dem Feld in die Fabrik, aus dem "festlich-mythischen" in das "linear-historische" Bewusstsein, kurz: aus einem Programm in ein anderes. Dass dieses "Uebersetzen" tatsaechlich ein Verstuemmeln war, naemlich ein Vergewaltigen und Kastrieren, wird an einem Aspekt des Schriftstellens besonders klar ersichtlich: Das Lernen des Schriftstellens zwang den Lernenden, aus der lebenden Dorfsprache, dem "Dialekt", in eine papierene Schriftsprache zu uebersetzen. Die Folgen dieser im wahren Sinn des Wortes entsetzlichen Uebersetzung sind immer noch unuebersichtlich. Die Absicht der papierenen Schriftsprache, (der "Nationalsprache"), war, einerseits die Mundart vergessen zu machen, und also urspruengliche Gemeinschaften zu zerstoeren, und andererseits durch Aufspaltung des Proletariats in "Nationen" das Entstehn eines Klassenbewusstseins zu verhueten. Daher der Name "Volksschule". Die Kriege unseres Jahrhunderts haben den Erfolg dieser Absicht erwiesen.

Gegenwaertig allerdings funktionieren die Volksschulen, (und das Schriftstellen ueberhaupt), anders. Von einem Uebersetzen aus einem frueheren Programm kann nicht mehr gesprochen werden: die allgemeine Alphabetisation hat alle vorhergehenden Lebensformen als Folklore in Winkel wie einsame Bergtaeler oder auf Theaterbuehnen vertrieben. Dagegen beginnen sich vom Schriftstellen befreite, also dem Griff der Volksschule entgleitende, Lebensformen herauszubilden. Es gibt sogar Menschen, welche der Ansicht sind, dass die Volksschule, (und das Schriftstellen ueberhaupt), in Begriff sind, ueberhaupt nicht mehr zu funktionieren. Dass also gerade im Augenblick, da die dritte Welt sich alphabetisiert, die erste beginnt, das Schreiben zu verlernen, ("Johnny can't spell"= Haerschen kann nicht buchstabieren). Ein schoenes Beispiel fuer "Dephasierung".

Es genuegt nicht, die sogenannte "Krise der Volksschule" als einen Aspekt der Krise des Unterrichtssystems, (etwa zusammen mit der "Universitaetskrise"), zu sehen. Selbstredend hat die Teilung dieses Systems in drei nicht mehr nach "oben" fuehrende Stufen mit der Krise zu schaffen: urspruenglich sollte die Volksschule fuer Funktionieren an Maschinen programmieren, die Mittelschule fuer das Verwalten des maschinellen, und des damit zusammenhaengenden gesellschaftlichen und kulturellen Apparates, und die Hochschule sollte eine bueggerliche Elite fuer das weitere Ausbilden dieser Apparate vorbereiten, Aufgaben, die keine dieser Stufen heute leistet. Vor allem nicht die Hochschule, weil die gegenwaertige Aufsplitterung des Wissens und Koennens in Spezialitaeten keine wahre Elite im Sinn von "entscheidungstreffende Gruppe" zulaesst, sondern nur ein Uhrwerk kleiner ineinadergreifender Kreise von Spezialisten, welche, wenn sie auch eine wie immer zentrale Stellung im Uhrwerk einnehmen moegen, keine echte Entscheidungen treffen koennen. Daher koennen sich gegenwaertig die Hochschulen getrost fuer Proletarier oeffnen: sie bilden keine Elite heran, sondern ~~Funktionaere~~^{ist}; und daher ~~das~~^{ist} Beschreiten des Unterrichts-systems selbst auf der untersten Stufe enttaeuschend, (besonders wenn von einem "allen offenem System" die Rede ist), da es nicht nach "oben", sondern in die labyrinthische Verzweigung des spezialisierten Funktionierens hineinfuehrt. Es genuegt trotzdem nicht, die "Krise der Volksschule" als eine Krise eines Systems zu sehen. Man muss sie, will man sie an der Wurzel fassen, als einen Aspekt der Krise des Schriftstellens sehen.

Die gegenwaertig aus den Volksschulen in die Veraestelungen des Baums der Spezialisierung, (des "Lebensbaums"), stroemenden Kinderscharen sind naemlich nicht richtig programmiert fuer die Welt, die auf sie wartet, (um nicht zu sagen "lauert"). Haetten sie, ~~ausser~~^{nicht} Schriftstellen zu lernen, auch Filme und Fernsehprogramme empfangen, und ausser Zeitungen und Buecher zu lesen, auch Verkehrssignale und Geschaeftsauslagen in sich aufgenommen, sie waeren in der sie einsaugenden Welt verloren. Weil naemlich die uns gegenwaertig umgebende Welt nicht mehr vorwiegend von zeilenfoermig hingestellten Zeichen, (von "Texten"), sondern von anders gearteten und anders geordneten Symbolen ~~xxxxix~~ kodifiziert ist. Es ist eine Welt, die nicht mehr vorwiegend fuer die Erzeugung maschineller Produkte kodifiziert ist, (wie es die Welt nach der industriellen Revolution war), sondern vorwiegend fuer den Verbrauch dieser Gueter im Dienst des Aufrechterhaltens der sie erzeugenden Apparate. Fuer so eine Welt sind die Volksschulen als Orte des Programmierens fuer Schriftstellen nicht mehr geeignet: Volksschulen sind palaeotechnische Einrichtungen, etwa wie Dampfschiffe, weil Schriftstellen ein Handwerk ist, welches von der Entwicklung der uns umgebenden kodifizierten Welt ueberholt wurde.

Dazu laesst sich anscheinend sagen, dass die Probleme "Volksschule" und "Schriftstellen" gerade eben nicht vermengt werden sollten. Es

ist zum Beispiel denkbar, dass Volksschulen kuenftig nicht mehr Schriftstellen, sondern das Herstellen anderer Kodentypen, unterrichten, oder dass sie neben Schriftstellen auch andere Kodestellen lehren, und damit die von ihnen Entlassenen fuer die gegenwaertige kodifizierte Welt richtig programmieren. Andererseits ist zum Beispiel denkbar, dass nach Aufloesung der Volksschulen, (also nach Aufhebung des Zwangs fuer allgemeines Schriftstellen), wieder eine Lage hergestellt ist, in welcher das Schriftstellen ein elitaerer Beruf wird, und somit vielleicht besser als gegenwaertig seine Funktion erfuehlt, naemlich fuer eine spezifische Daseinsform zu programmieren.

Bei naecherem Hinsehn erweist sich jedoch, dass "Volksschule" und "Schriftstellen" seit der Industrierevolution derartig vermengt sind, dass eins ohne das andere nicht mehr bestehn kann. Volksschulen koennen nicht fuer die Kodentypen funktionieren, welche gegenwaertig in der uns umgebenden Welt vorherrschen, weil sie nicht dafuer strukturiert sind. Volksschulen sind "Theater", das heisst: ein "Sender", (der Lehrer), steht auf einer Buehne, und die "Empfaenger", (die Schueler), sitzen ihm im Halbkreis gegenueber. Die gegenwaertigen Kodentypen werden in "Amphitheatern" ausgestrahlt, das heisst: ein Sender, (Radio, ^{Filmproduzent} ~~Zeitungsredaktion~~ usw.), steht irgendwo im Raum, und die Empfaenger schalten sich in einen Kreis ein, um das von ihm Ausgestrahlte zu empfangen. Es ist unmoeglich, Volksschulen in Amphitheater umzugestalten, wie die Versuche, in Schulklassen Filme oder Fernsehprogramme zu zeigen, beweisen. Und zwar ist dies unmoeglich, weil das Amphitheater ein fuer die Volksschule, (und fuer Schulen ueberhaupt,) toedliches Kommunikationssystem ist: es gestattet keine Rueckverbindung von Empfaenger zu Sender, und verwandelt daher den Empfaenger in ein Objekt des Senders. Waehrend Schulen fuer ein Verhalten des Empfaengers programmieren, programmieren Amphitheater das Verhalten des Empfaengers. Es wird daher klar, dass Volksschulen fuer einen Unterricht des Schriftstellens, aber nicht des Stellens der neuen Kodentypen, verwendet werden koennen, und dass sie sich der Lage nach der Kommunikationsrevolution der sogenannten "nachindustriellen" Lage, nicht anpassen koennen.

Andererseits aber kann auch das Schriftstellen nicht mehr funktionieren, sollte die allgemein Pflicht, es zu lernen, aufgehoben werden. Schriftsteller sind naemlich Erzaehler, das heisst: sie zaehlen aufgefaelte Steinchen, ("calculi"), gleichguelteig ob diese Steinchen Buchstaben sind, oder Ziffern, oder andere Zeichen. Urspruenglich erzaelten die Schriftsteller, was auf Bildern dargestellt wurde: sie faedelten die in Bildern enthaltenen Elemente auf, sie "erklaeerten" die Bilder. Also waren sie eigentlich urspruenglich Uebersetzer: aus Bildern in Zeilen, aus "Mythus" in "Geschichte". Als das Schriftstellen allgemein wurde, und also alle Bilder in Zeilen aufgerollt wurden, (als die Gesellschaft "his

torisch bewusst" wurde), spulten die zahllos gewordenen Schriftsteller ihre Faeden immer weiter aus, sodass ihre Geschichten immer inhaltsloser und ihre Erklarungen immer fadenscheiniger wurden. Die immer noch steigende Flut bedruckten und beschriebenen Papiers fuehrt dies vor Augen. Sollte nun die Gesellschaft das Schriftstellen verlernen, und also das "historische Bewusstsein" verlieren, dann haetten die Schriftsteller nichts mehr zu erzaehlen und zu erklaren. Uebrigens kann die Ermattung an Erzaehlungen und Erklarungen bereits gegenwaertig, und eben dank der Inflation, (Entwertung), des gedruckten Papiers festgestellt werden. Nicht einmal einander haetten die zu Elite eingeschrumpften Schriftsteller etwas zu erzaehlen, weil dann naemlich jede zu erzaehlende Geschichte aufgehoert haette.

Und doch ist mit dieser Schilderung die Funktion des Schriftstellens nach Verlust des "historischen Bewusstseins", (der Programmierung in Volksschulen), nicht erschoeffend dargestellt worden. Es gibt naemlich ein Uebergangsstadium zwischen Geschichte und Nachgeschichte, in dem wir uns gegenwaertig befinden, und in dem das Schriftstellen eine eigentuemliche Funktion hat. Die gegenwaertig neu aufkommenden Koden bestehen aus Bildern, welche auf Texten, (auf zu Zeilen gereihten Zeichen), beruhen. Es gibt Apparate, welche Texte in die neuen Koden umkodieren, also Texte fressen und die neuartigen Bilder speien, (zum Beispiel Apparate, welche Scripts fressen und Filme speien, oder solche, welche Zeitungsartikel fressen und Fernsehprogramme speien). Schriftstellen in der Gegenwart heisst also Rohmaterial fuer solche Apparate liefern, und Schriftsteller sind gegenwaertig Handwerker, welche Geschichten herstellen, damit diese von Apparaten in Nachgeschichte umgekodet werden. Und zwar ist dies der Fall, selbst wenn die Schriftsteller vorgeben, (und auch glauben), an der Geschichte und gegen die Apparate engagiert zu sein: objektiv funktionieren sie, wie alles in der gegenwaertigen Uebergangspenode, fuer die Apparate, welche alle Geschichte aufsaugen um sie in Nachgeschichte unzuichiffrieren.

Und das erlaubt, das Schriftstellen als ein Ganzes zu sehen: Es ist ein Handwerk, welches Buchstaben und andere Zeichen zeilenfoermig ordnet. Urspruenglich hat es gedient, Bilder zu erzaehlen und zu erklaren, und also "Geschichte" herzustellen. Die Industrierevolution, (und die Erklarungen, die "Wissenschaft", auf denen diese Revolution beruhte), war der triumphale Hohepunkt dieses Handwerks. Und gegenwaertig dient es der Herstellung "letzter" Geschichten, naemlich des Rohmaterials fuer Nachgeschichte. Es hat jahrhundertlang die von ihm Programmierten zu eindimensionalem Dasein verstuemmelt, und doch koennen die von ihm Verstuemmelten nicht umhin, sein heranrueckendes Ende zu beweinen.